Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 27 (1894)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVII. Jahrgang Nr. 28. Bern, 14. Juli 1894.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Grundsätze der Erziehung. — Der schweizerische Lehrertag in Zürich 1894. — Das kantonale Technikum in Burgdorf. — Zwei Anregungen. — Stadt Bern. — Kreissynode Seftigen. — Kreissynode Delsberg. — Moutier. — District de Porrentruy. — Die drei Kirchgemeinden Amsoldingen, Thierachern und Blumenstein. — Ferienversorgung. — Aus dem Regierungsrat. — Der Jahresbericht des Berner-Vereins für Verbreitung guter Schriften. — Langenthal. — Lyss. — Solothurn. — 50. Promotion. — Schule und Beutezug. — Bundessubvention für die Volksschule. — Zürich. — Schulausschreibungen.

Grundsätze der Erziehung.

„Alle Menschheit ist in ihrem Wesen sich gleich und hat zu ihrer Befriedigung nur eine Bahn. — Was der Mensch ist, was er bedarf, was ihn erhebt, was ihn stärkt, das ist Bedürfnis der Könige der Völker und Bedürfnis des Menschen in den niedrigsten Hütten. — Befriedigung unseres Wesens in seinem Innersten der Natur, der Segen unseres Daseins, du bist kein Traum. Dich zu suchen, nach dir zu forschen, ist Ziel und Bestimmung der Menschheit. Allgemeine Emporbildung der innern Kräfte der Menschennatur zu reiner Menschenweisheit ist allgemeiner Zweck der Menschenbildung auch der niedrigsten Menschen. Übung, Anwendung und Gebrauch seiner Kraft und seiner Weisheit in den besondern Lagen und Umständen ist Berufsbildung. Diese muss dem allgemeinen Zweck der Menschenbildung untergeordnet sein. — Der Sohn des Bettlers und der Sohn des Fürsten sind gleicher Natur; dieselbe Menschlichkeit blüht in allen Herzen, dieselbe Seele ebbet und flutet in allen, die vom Weibe geboren sind; in allen herrschen dieselben Entwicklungsgesetze; die Natur kennt keine Stände.“

„Jede einzelne Kraft des Menschen wird wesentlich nur durch das einfache Mittel ihres Gebrauchs naturgemäss entfaltet.“

„Der Mensch entfaltet das Fundament seines sittlichen Lebens, die Liebe und den Glauben, nur durch die Thatsache der Liebe und des Glaubens naturgemäss.“

Pestalozzi.

Der schweizerische Lehrertag in Zürich 1894.

Sonntag, Montag und Dienstag, den 1., 2. und 3. Juli, fand in Zürich der 18. schwerzerische Lehrertag — früher Lehrerfest genannt — statt. Dieser Lehrertag zeichnete sich von seinen Vorgängern besonders dadurch aus, dass er teilweise ein total anderes Ziel verfolgte, als jene. Während nämlich die früheren Lehrerfeste sich der Hauptsache nach mit der Behandlung pädagogisch-wissenschaftlicher Fragen, nebst allerhand Beigaben praktischer und schultechnischer Natur, beschäftigten, richtete sich diesmal das Hauptinteresse auf die Frage der Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Während es sich bisanher also darum handelte, *den Lehrer* tüchtiger zu machen für seinen Beruf, handelte es sich diesmal *um die physische und intellektuelle Bereitschaft der Schüler und die äusseren Mittel,* welche dem Lehrer an die Hand gegeben sind, um seiner Aufgabe in zufriedenstellender Weise nachzukommen.

Es ist beinahe unbegreiflich, wie lange eine aufgeklärte Lehrerschaft sich abgemüht und erschöpft hat in Auffindnng neuer Methoden und Methödlein, um den Schulzweck zu erreichen, dem physischen und dem durch diesen vielfach bedingten geistigen Zustand des Schülermaterials aber keine oder doch viel zu geringe Aufmerksamkeit schenkte. Von dem Moment an, als man anfing, das Hauptübel unserer Schule, die mangelnde physische Pflege vieler Kinder, zu erkennen und auf Mittel zur Hebung derselben nachzudenken, stand die Bundessubvention der Volksschule auf den Traktanden. Denn dass Kantone und Gemeinden allein nicht imstande seien, mit ihren meist geringen Geldmitteln Wandel zu schaffen, war von vornherein klar, und ebenso klar, dass das geringere Volk, das mit 94 % sämtlicher schweizerischer Schulkinder auf die Volksschule angewiesen ist **und das durch seinen Konsum dem Bund die grossen Zollerträgnisse schafft**, auch das *Recht* hat, eine ausgibige Unterstützung für die Schule zu verlangen.

Diese Subventionsfrage der Volksschule durch den Bund hat bereits ihre recht interessante, nicht durchwegs erfreuliche Vorgeschichte.

Aufgeworfen vor 2½ Jahren von Männern, welche die Not des niederen Volkes kennen, ein Herz für dasselbe haben und nicht länger zusehen konnten und wollten, wie im Schweizerlande von bundeswegen für die gut Situierten in allen möglichen Formen gesorgt wird, indes der grosse ärmere Teil der Bevölkerung leer ausgeht, stellten sich der Frage schon von Anfang an allerlei Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten hindernd in den Weg. Dass die Konservativen alten Schlags nichts von derselben wissen wollen, ist erklärlich; liegt doch das Hangen an den althergebrachten Zuständen in ihrem Prinzip; dass aber die Unterstützung

der Volksschule durch den Bund bei der freisinnigen Partei des Schweizerlandes eine so frostige Aufnahme finden würde, musste befremden.

Bei *der* Sachlage gilt es heute wohl als ausgemacht, dass die Lehrerschaft gefehlt, indem sie nicht durch eine frische, fröhliche Initiativbewegung die Frage unmittelbar *vor das Volk* gebracht hat. Die Initiative ist unterblieben deshalb, weil man die ernstgemeinte Vorsorge und das Pflichtgefühl unserer Staatslenker dem gemeinen Volke gegenüber überschätzt, die Wirkungen des Egoismus, welche bald sich zu zeigen begannen, unterschätzt hat. Man legte sich also aufs Petitionieren. Was daraus erfolgte, oder vielmehr nicht erfolgte, ist bekannt.

Wenn deshalb das Organisations-Komitee die Subventionsfrage der Volksschule zum Hauptverhandlungsgegenstand für den Lehrertag machte, so durfte es dabei der freudigen Zustimmung der gewaltigen Mehrheit der gesamten schweizerischen Lehrerschaft sich versichert halten; denn die Frage darf nicht zur Ruhe kommen, bis sie ihre befriedigende Lösung gefunden haben wird.

* * *

Montags den 2. Juli, vormittags 10 Uhr nun, riefen die Glocken zum St. Peter das Pädagogenvolk zur ersten Hauptversammlung zusammen, zur Besprechung obiger Frage. Die Kirche war bis auf den letzten Platz angefüllt und mitallgemeiner Spannung wartete man der Dinge, die da kommen sollten:

Hier Thesen Largiadèr, hier Resolution der Berner. (Siehe dieselben in Nummer 25 des Berner Schulblattes.)

Eingangs wurde in schwungvoller Weise „O, mein Heimatland“ gesungen. Hierauf eröffnete Herr Stadtrat *Grob,* Präsident des Organisations-Komitees, die Verhandlungen mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Schule in den letzten 100 Jahren. Redner wies hin auf die Bestrebungen Stapfers zur Zeit der Helvetik, Pestalozzis, des „Erziehungsvereins“, der „Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft“ und des 1841 von Augustin Keller gegründeten „Schweiz. Lehrervereins“, sowie auf die seit 1872 anlässlich der Revision der Bundesverfassung zu gunsten der Schule geführten Kämpfe und erlebten Misserfolge, ferner auf sein „Jahrbuch des Unterrichtswesen“, wodurch er mit der schweiz. Lehrerschaft während 10 Jahren im Verkehr gestanden sei.

Dankbar gedachte er auch unseres zu früh verstorbenen Brunners, der 1872 durch seinen Stichentscheid den Schulartikel in der Verfassung rettete. — So interessant und gediegen dieser geschichtliche Exkurs auch war, so sehr musste dessen Länge bedauert werden. Ein Eröffnungswort darf nicht $^3/_4$ Stunden dauern; 15—20 Minuten genügen vollauf dazu.

Nun erhielt Herr *Largiadèr* zur Begründung seiner Thesen das Wort. Seine Aufgabe war eine undankbare, da vorauszusehen war, dass $^9/_{10}$ der

Anwesenden seinen bekannt gegebenen Schlussfolgerungen nicht beistimmen würden.

Nachdem Herr Largiadèr darauf hingewiesen, dass nicht *er*, sondern das Organisations-Komitee dem Thema die Fassung: *Bund und* **Schule** gegeben, sagte er in der Hauptsache folgendes: Der Bund hat die Pflicht, die bestehenden Hochschulen als Institute von interkantonaler Bedeutung zu subventionieren. In der Unterstützung des gewerblichen und landwirtschaftlichen Unterrichtswesens sollte mehr Gleichmässigkeit und Billigkeit herrschen. Bei einer Ausgabe von Fr. 709,435, = 24 Rappen per Kopf der Bevölkerung, bezogen im Jahre 1893: Neuenburg 85,1, Genf 82,4, Basel-Stadt 54,7, Zürich 46,4, Bern 24,6 u. s. w. bis Basel-Land und Thurgau mit 2,3 Cts. per Kopf der Bevölkerung. Appenzell I.-Rh. „will nicht in dem Ding syn." Sodann dürften bei der Subventionierung der Mittelschulen auch die Seminarien Berücksichtigung finden; denn die Lehrerbildung muss eine bessere werden. Die Volksschule soll ebenfalls unterstützt werden, aber nicht nach der Schenk'schen Vorlage, weil dieser 1. die verfassungsmässige Grundlage fehlt, weil 2. die in ihr vorgesehene Verteilung der Subventionen an die Kantone des einheitlichen Prinzips entbehrt und weil sie 3. keine Hebung der Volksschule zur Folge hätte. *Nur die bedürftigen* Kantone und Landesteile sollen eine Unterstützung erhalten. Für diejenigen Kantone, *welche die Mittel besitzen*, ihr Schulwesen auf der Höhe zu halten, aber zu nachlässig dazu sind, ist kein Bundesgeld vorhanden. Um eine richtige Grundlage der Unterstützung zu gewinnen, muss eine Untersuchung des Zustandes der Schulen in den verschiedenen Kantonen angeordnet werden. Diese kann ohne eidgenössische Inspektoren und ohne „Schulvogt" geschehen. Die bestehenden schulgesetzlichen Bestimmungen und die Steuergesetze und Steuerbelastungen geben genügenden Aufschluss. Man studiere diese. Will und kann das eidgenössische Departement des Innern die Sache nicht an die Hand nehmen, so ist der Vorstand des schweizerischen Lehrervereins erbötig, die Arbeit in verhältnismässig kurzer Zeit und in befriedigender Weise zu Ende zu führen. Als Forderungen den Kantonen gegenüber wären aufzustellen: Alltagsschule bis zum 14. Jahr, à 7 Monat per Jahr; Abschaffung der Halbtagsschulen; Maximum von 60 Kindern per Lehrer und Klasse; geordnetes Absenzenwesen; Turnhallen und Turngerätschaften; Besserbezahlung der Lehrer, welche unter 19 Jahren nicht zum Amt zugelassen werden sollten. Nur *eine* Bedingung soll an die Subvention geknüpft werden: die richtige Verwendung der Unterstützung. Um seinem Vortrag mehr Relief zu geben, berief sich Herr Largiadèr auf einen mit seinen Ausführungen im Einklang stehenden Beschluss der Basler Lehrerschaft.

Obschon der Vortrag des Herrn Largiadèr an und für sich eine gediegene und schön abgerundete Arbeit darstellte, so fand er doch nur

mässigen Beifall, denn seine Forderungen gipfelten nicht in dem, was die Lehrerschaft der grossen Mehrzahl nach im gegenwärtigen Moment für gut und durchführbar hält.

Uns ist besonders aufgefallen:

1. dass Herr Largiadèr die kantonalen Hochschulen unterstützen will, diese Gebilde, die, vereinigt zu einem Ganzen, mit den Geldmitteln, welche gegenwärtig für sie aufgebracht werden, etwas ganz anderes werden könnten, als sie jetzt sind;

2. die der Unterstützung vorausgehende verlangte Enquête über den Zustand des Schulwesens in den Kantonen, da Herr Largiadèr früher selbst erklärt hat, „*erwiesenermassen*“ sei dieser Zustand vielerorts ein schlechter und müsse nicht erst konstatiert werden;

3. die verlangte Unterstützung *nur der „bedürftigen“ Kantone*, indes Herr Largiadèr sich an der am 27. August 1892 in Zürich stattgefundenen Schulmännerversammlung über diesen Punkt wie folgt ausgesprochen hat: Da kein schweizerisches Volksschulgesetz erhältlich ist, so muss man sich auf das Verlangen einer Bundessubvention werfen und zwar *für alle Kantone*, den Kanton Basel-Stadt *nicht* ausgenommen. Herr Largiadèr führte den letztern Gedanken mit Hinweisung auf die besondern schlimmen socialen Zustände in grossstädtischen Gemeindewesen — in Basel 1—2 % idiotische Kinder, 3—10 %, welche physisch und moralisch zu grunde gehen, weil sie, wenn der Staat nicht eingreift, nicht die nötige Überwachung, Pflege und Erziehung haben — des nähern aus. Privathülfe reiche da nicht aus und sei nicht anhaltend genng. Also auch nach dieser Richtung hin Bundessubvention!

4. die brüske, im Tone der Überlegenheit erfolgte Verurteilung der Vorlage Schenk, aus den angeführten Gründen. —

Da der zweite bestellte Referent, Herr alt-Bundesrat *Droz*, wegen Krankheit am Erscheinen am Lehrertag in Zürich verhindert war (er weilt gegenwärtig im Gurnigel), so erhielt der dritte Referent, Herr alt-Erziehungsdirektor *Gavard* von Genf, das Wort, um folgende Thesen zu befürworten:

1. Der Bund hat das verfassungsmässige Recht, sich zu vergewissern, ob der von den Kantonen erteilte Primarunterricht genügend sei und wenn dies nicht der Fall ist, die nötigen Massregeln zu ergreifen, die Kantone zur Erfüllung ihrer Aufgabe zu verhalten.

2. Hat der ungenügende Unterricht seinen Grund in den mangelhaften Hilfsmitteln der Kantone, so hat der Bund die betreffenden Kantone zu unterstützen.

3. Ausserdem soll der Bund in Hinsicht auf die wachsenden ökonomischen und socialen Bedürfnisse allen Kantonen Unterstützungen gewähren, welche insbesondere für die Verbesserung der Lage der Lehrer, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und die Sorge für das physische und moralische Wohl der armen Kinder während der obligatorischen Schulzeit zu bestimmen sind.

4. Diese Subventionen sollen die Leistungen der Kantone und Gemeinden nicht verringern, sondern beide ermuntern, die Volksbildung weiter zu entwickeln. Verteilung und Verwendung der Subventionen sollen in Übereinstimmung mit den Kantonen erfolgen.

Herr Gavard verbreitete sich in schwungvoller Rede über die hohe Bedeutung der Volksschule für das engere und weitere Vaterland. Mit den Thesen 1 und 2 des Herrn Largiadèr ist er einverstanden, wünscht auch eine bessere Lehrerbildung und zu diesem Zwecke ein eidgenössisches Lehrerseminar, wie schon vor vielen Jahren sein verstorbener Freund Aimé Humbert ein solches forderte. Aber auch der Volksschule soll der Bund nunmehr seine Hilfe zuwenden. Es sind da schwere und wichtige Aufgaben zu lösen, denen Gemeinden und Kantone allein nicht mehr gewachsen sind: Finanzielle Besserstellung der Lehrer, bessere Schullokale, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Vorsorge für die armen Kinder etc. Zur Unterstützung dieser Dinge hat der Bund das verfassungsmässige Recht nach Art. 2 und 27 der B.-V. Die Kantons- und Gemeinde-Souveränetät soll dadurch nicht berührt werden. —

Die allgemeine Diskussion wurde eröffnet. Der „*Bund*“ berichtet darüber: Herr Sekundarlehrer *Weingart* aus Bern führte, um sich, wie er einleitend sagte, eines Auftrages zu entledigen, unter begeisterten Zurufen ungefähr folgendes aus:

Die Vorgeschichte unseres heutigen Verhandlungsgegenstandes, das Schriftchen von Gass in Basel, die Initiative von Bern, der Oltener Tag, die Schulmännerversammlungen in Zürich, die Denkschrift der Centralausschüsse des deutschschweizerischen und des romanischen Lehrervereins, die Eingaben der bernischen Schulsynode und der aargauischen Lehrerschaft an die Bundesbehörden, die Motion Curti, die Verhandlungen im Nationalrate vom 7. Juni 1893 und das Programm Schenk, alles zeigt einstimmig, dass wir in dieser Frage uns nur einzig mit der Unterstützung der Volksschule durch den Bund beschäftigen wollen. Wir müssen es daher heute ablehnen, auf die Hochschulfrage einzutreten; wir wollen die wichtige Frage heute nicht entscheiden, ob der Bund eine eidgenössische Hochschule errichten oder die kantonalen Universitäten unterstützen soll, schon aus dem Grunde nicht, weil diejenigen, die in dieser Sache ein massgebendes Wort mitreden wollen, hier in völlig ungenügender Zahl anwesend sind. Ebenso ferne liegt uns, unsere kommende Frage mit der Unterstützung der Mittelschulen, der gewerblichen, landwirtschaftlichen und kommerziellen Bildung zu vermengen. Diese Unterstützung besteht; die Behandlung dieser Frage ist also unnötig, weil von niemanden bestritten. In den obern Regionen ist diese Unterstützung selbstverständlich. Dort finden sich Leute genug, die die Interessen der Mittelschulen vertreten, und zwar, wir sehen es tagtäglich, mit dem besten Erfolg. Was wir heute hier wollen, ist einzig

die Unterstützung der Volksschule durch den Bund, Wir wollen aber, so hoffe ich von dieser Versammlung zuversichtlich, diese Frage heute nicht lösen helfen nach den Grundsätzen des Herrn Largiadèr. Wir wissen hier alle, dass in vielen Bezirken unseres Vaterlandes die Volksschulbildung eine ungenügende ist. Die Jahrbücher von Grob, die offiziellen Berichte der kantonalen Erziehungsbehörden, die pädagogische und politische Presse und die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen geben uns über diese Thatsache in völlig ausreichendem Masse Kenntnis. Eine bureaukratische Untersuchung, eine Enquête wird diese Sache nicht nur nicht fördern, sondern ihr unendlich Schaden bringen. Wir haben das Jahr 1882 nicht vergessen. Der Nationalrat hat eine Untersuchung abgelehnt, durch Verwerfung des Antrages Gobat. Auch wollen wir heute nicht reden von der Aufsicht des Bundes über das Schulwesen der Kantone. Die Oberaufsicht hat ja der Bund selbstverständlich. Aber eine Aufsicht in Form von Inspektionen etc. ist absolut überflüssig. Es ist, ich habe es vielfach gesehen, in allen Kantonen guter Wille vorhanden, das Schulwesen zu heben. Wenn sie die Mittel haben, so werden die Zwecke sicher erreicht. Wir werden daher heute gut thun, uns nicht zu trennen. Wir wollen daher neben dem Programm Schenk nicht noch ein Programm des schweizerischen Lehrervereins oder irgend eine andere Modifikation. Man soll im Schweizerlande wissen, dass wir in dieser Sache alle eines Sinnes sind. Das Programm Schenk enthält alles notwendige. Es postuliert:

1. Die Unterstützung der Kantone durch den Bund in der Sorge für genügenden Primarunterricht. 2. Die Bundesbeiträge dürfen nur für die öffentlichen staatlichen Primarschulen verwendet werden und zwar zum Bau neuer Schulhäuser, Errichtung neuer Lehrstellen infolge von Trennung zu grosser Klassen, Beschaffung von Lehr- und Veranschaulichungsmitteln, unentgeltliche Abgabe von Schulmaterialien an Schulkinder, Versorgung von Schulkindern während der Schulzeit mit Speise und Kleidung, Ausbildung von Lehrern, Aufbesserung von Lehrerbesoldungen und Errichtung von Turnplätzen. 3. Die Beiträge des Bundes dürfen keine Verminderung der bisherigen Leistungen der Kantone und Gemeinden zur Folge haben. 4. Es sollen für die nächsten fünf Jahre jährlich 1,200,000 Franken ins Budget eingestellt werden und diese Summe soll nach der Wohnbevölkerung und der ökonomischen Leistungsfähigkeit verteilt werden. 5. Die Kantone sollen über die Verwendung der Bundesbeiträge Rechnung legen.

Wir wollen vorläufig mit der genannten Summe zufrieden sein, um der Einführung des Grundsatzes keine Schwierigkeiten zu bereiten. Ob der Modus der Verteilung völlig richtig sei, ist vorläufig ganz gleichgültig, da solches alles von den eidgenössischen Räten in bester Weise gerordnet werden wird. Aber gleichgültig ist es nicht, ob alle Freunde einer besseren Volksbildung einig dastehen, oder sich wegen untergeordneten Dingen spalten.

Wenn alle, die hier anwesend sind, und alle Freunde der Volksschule, die heute nicht hier sein können, in diesem Sinne wirken, jeder an seinem Ort, wir in der Schule, im Kreise der Bürger, die wir kennen, so dürfen wir, da wir eine gute, gerechte Sache vertreten, hoffen, dass unser Wort gerne gehört wird und sich schliesslich alle vereinigen, mit Begeisterung sich zusammenschliessen, um einen heissen, lang gehegten Wunsch zur Erfüllung zu bringen, zu einer That werden zu lassen, die unserem Vaterlande zum Heile gereichen soll.

Mit Rücksicht auf das Angebrachte schlagen wir Ihnen daher folgende Resolution vor:

Der schweizerische Lehrertag von Zürich begrüsst und unterstützt das Programm von Schenk und erwartet zutrauensvoll von den eidgenössischen Räten und dem Schweizervolk, dass die für das Gedeihen des Volksschulwesens dringend gewordene Frage der finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund mit vollem Nachdruck gefördert und zum guten Ende geführt werde. (Laute Zustimmung, allgemeine Bravorufe.)

Gass, Präsident der Basler Schulsynode, erklärte darauf, dass die letztere überwiegend mit dem Programm Schenk einverstanden sei. Wollt Ihr, sagte der Redner zur Versammlung, den Baslern eine Freude machen, so stimmt für die Resolution der Berner Kollegen. (Brausender Beifall.) Auch *Widmer* von Langnau befürwortete die Resolution Weingart. Die Aufnahme, welche die letztere gefunden hatte, liess keinen Zweifel betreffend die Stimmung der Versammlung aufkommen. Deshalb zogen die Herren Largiadèr und Gavard ihre Thesen zurück und die Resolution Weingart wurde einmütig gutgeheissen.

Das kantonale Technikum in Burgdorf

hat nun das zweite Betriebsjahr hinter sich. Das Sommersemester begann mit 54 Schülern, wovon 4 Hospitanten, und schloss mit 49 Schülern. Von den 28 Schülern der ersten Klasse wurden 27, wovon 4 bedingungsweise, von den 9 Schülern der dritten Klasse der baugewerblichen Abteilung 8 und von den 8 Schülern der dritten Klasse der mechanisch-technischen Abteilung 7 promoviert. Am 16. Oktober begann der Unterricht des Wintersemesters mit 61 Schülern, wovon 15 der zweiten Klasse der baugewerblichen, 30 der zweiten Klasse der mechanisch-technischen, 8 der vierten Klasse der baugewerblichen, 6 der vierten Klasse der mechanischen-technischen und 2 der der vierten Klasse der elektrotechnischen Abteilung, nebst 5 Hospitanten. Von den ordentlichen Schülern gehörten 45 dem Kanton Bern, die übrigen anderen Kantonen an. 29 Schüler hatten früher

eine Sekundarschule, 8 eine Primarschule, die übrigen Progymnasium oder Gymnasium besucht. An der Anstalt wirkten 5 Hauptlehrer und 6 Hülfslehrer. Von den Hauptlehrerstellen wurden neu kreiert diejenige der Elektrotechnik und eine zweite Lehrstelle für Maschinentechnik, und die erstere besetzt in der Person des Herrn Dr. Emil Blatter von Ermatingen, die letztere mit Herrn Ingenieur Fr. Bossard in Luzern. Ferner ist neuestens eine Hauptlehrerstelle für die chemisch-technologische Abteilung geschaffen und in der Person des Herrn Dr. Gustav Adolf Burkhardt, Lehrer am Gymnasium in Burgdorf, besetzt worden. Herr August Hug demissionierte auf Ende März als Direktor und wurde in dieser Eigenschaft durch Herrn Karl Vollenweider, bisher Rektor des Gymnasiums in Burgdorf, ersetzt, der gleichzeitig zum Hauptlehrer für geometrisches Zeichnen, Physik und theoretische Mechanik ernannt wurde.

Im Jahre 1893 musste sich die Schule noch notdürftig in provisorischen Lokalitäten behelfen. Der Einzug in den Neubau fand am 6. Januar 1894 statt und war mit einer wohlgelungenen, passenden Feierlichkeit verbunden. Die Einrichtungen des Neubaues bewähren sich als in jeder Hinsicht zweckentsprechend und befriedigend.

Die Gesamtausgaben des Technikums im Jahre 1893 beliefen sich nabh Abzug der Schulgelder (Fr. 2494) auf Fr. 45,516. 24, wovon der Bund $^1/_3$ oder Fr. 15,172. 08, die Gemeinde Burgdorf $^2/_9$ oder Fr. 10,114. 72, und der Staat den Rest mit Fr. 20,299. 14 zu decken hat.

(Verwaltungsbericht der Direktion des Innern.)

Zwei Anregungen.

Im Frühling 1893 fand in Bern ein Turnkurs für Lehrer statt, in der Absicht, es möchten die Teilnehmer desselben später den dort behandelten Stoff in ihren Konferenzen und Synoden ebenfalls theoretisch und praktisch durchnehmen, um auf diese Weise denjenigen unter uns, die mit dem Turnfach auf etwas gespanntem Fusse stehen, die technischen Ausdrücke im Unterrichtsprogramm zum richtigen Verständnis zu bringen. Das ist nun freilich auch in den meisten Gegenden des Kantons geschehen. Und doch trägt der Kurs noch nicht die Früchte, die er tragen könnte. Die Kursteilnehmer werden sich nämlich erinnern, welch eminenten Reichtum von Kombinationen in den Freiübungen uns damals Herr Wiedmer in Bern vor Augen führte, so dass man unmöglicherweise alle Drehungen, Beugungen etc. im Kopf behalten konnte. Einsender dies möchte nun an Herrn Wiedmer die bescheidene Bitte richten, ob es ihm vielleicht die Zeit erlauben würde, eine Anzahl von kombinierten Freiübungen zusammen-

sustellen und dieselben im Drucke erscheinen zu lassen, ähnlich wie es Herr Flück mit den Übungen am Stemmbalken gethan. Die bern. Lehrerschaft würde ihm für diesen Dienst grossen Dank wissen und sicher würde der Verfasser auf guten Absatz rechnen können, da es gerade die Freiübungen sind, in deren Zusammenstellung noch viele Lehrer nicht besonderes Geschick besitzen. Vielleicht würde Herr Wiedmer seiner Ausgabe noch einige Turnprogramme mit Übungen aller Art beifügen, wie sie sich etwa für Schülerturnfeste eignen würden.

Anschliessend an dies möchte Einsender noch einen zweiten unserer geehrten Kursteilnehmer um einen Liebesdienst bitten, nämlich Herrn Äschlimann in Langnau, der uns die Spiele im Übungsprogramm vorführte. Aber auch hier ging alles so rasch vorbei, dass man es dem Zuschauer nicht verargen darf, wenn er sich mehrere derselben mit dem besten Willen nicht mehr vergegenwärtigen kann. Würde sich vielleicht auch Herr Äschlimann herbeilassen, eine nähere Beschreibung der vergeschriebenen Spiele im Drucke erscheinen zu lassen?

Auch er würde damit ein verdienstliches Werk thun.

Schulnachrichten.

Stadt Bern. Knabenhort und Patronat Länggasse. Im Sommer 1893 zählte der Knabenhort 32—36 Schüler, im Winter 1893/94 46 und im Sommer 1894 wiederum 46 Schüler. Jahresrechnung: Einnahmen Fr. 1924. 50.; Ausgaben Fr. 1671. 60. Saldo Fr. 252. 90. Das Patronat unterhält 9 Lehrlinge, aus welchen tüchtige Berufsleute werden sollen. Die Rechnung erzeigt an Einnahmen Fr. 3658. 70, an Ausgaben Fr. 3307. Saldovortrag Fr. 351. 70. Unter den Einnahmen ist inbegriffen ein Legat von Fr. 3000, in den Ausgaben befindet sich eine Kapitalanlage von Fr. 2500.

Kreissynode Seftigen. (Korresp.) Die Kreissynode Seftigen versammelte sich Samstag, den 7. dies, zu ihrer ordentlichen Sitzung im schön gelegenen Zimmerwald. Freilich war die Versammlung sehr schwach besucht, da 50 Angehörige es für besser fanden, daheim zu bleiben, wahrscheinlich scheuten viele die hohe Temperatur und den weiten Weg. Die Anwesenden aber wurden für ihre Mühe reichlich entschädigt. Herr Vorsteher Jordi in Kehrsatz hielt einen gediegenen Vortrag über die Sängerreise der Berner Liedertafel nach London, die er als „fester Brummbass“ mitgemacht hatte; fesselnd wusste er uns zu erzählen von den musterhaften Vorbereitungen, von ernsten und heitern Reiseerlebnissen, von der tückischen Seekrankheit, dann wieder von der gewaltigen Riesenstadt London, von ihrem grossartigen Verkehr, vom Leben und Treiben, von Hasten und Jagen ihrer Bevölkerung, von den aufgespeicherten wissenschaftlichen und künstlerischen Schätzen. Als er nach zweistündigem Vortrage seine Plaudereien schloss, dünkte es uns, er hätte kaum begonnen. — Herr Flückiger in Zimmerwald führte mit seinen Schülern einige Turnübungen vor, die sehr gut ausfielen und jeder-

mann befriedigten. Herr Rellstab in Belp sprach über : Eine Eidgenossenschaft im Altertum. Er führte uns die Verfassung und Geschichte des achäischen Bundes vor Augen, der grosse Ähnlichkeiten mit unserm Schweizerbunde aufwies, er zeigte, wie ein solcher Bundesstaat nur bei hoher Kulturentwicklung vorkommen kann und nur Bestand hat, wenn ein gutes Finanzsystem sein Bestreben stützt, aber auch, wie ein ungesundes Parteiwesen einem solchen Staate den Untergang bereitet. Er zog Parallelen auf unsere gegenwärtige Zeit und sprach die Ansicht aus, dass ein Beutezug mit seinen Folgen notwendig die Pfeiler unserer Republik untergraben müsste. — Zum Schlusse der Verhandlungen wurden noch die Synodalwahlen vorgenommen, wobei die bisherigen Synodalen wiedergewählt wurden.

Kreissynode Delsberg. Unsere Kreissynode hat sich am 7. Juli in Delsberg versammelt.

Über die diesjährige obligatorische Frage referierten die Herren Joset in Glovelier, Lorétan in Courroux und Schaller in Delsberg.

Nach dem ersten Referenten ist die Beaufsichtigung der Schulen Sache der Schulinspektoren. Die Inspektoren oder die Lehrer einer benachbarten Ortschaft sollen das jährliche Examen leiten. Die Schulkommissionen haben dabei mitzuwirken.

Nach Herrn Lorétan sollte das Examen zweimal im Schuljahre abgehalten werden. Die Fragen werden vom Schulinspektor oder von einer speciellen Kommission aufgestellt und am Tage der Prüfung der Schulkommission des betreffenden Ortes eingehändigt.

Nach dem letzten Referenten liegt den Schulinspektoren, als vermittelnden Organen zwischen der Erziehungsdirektion und den einzelnen Schulen, die Aufsicht der öffentlichen und privaten Unterrichtsanstalten ob. Die Schulinspektoren sollten eine Reiseentschädigung erhalten. Ein Diplom, mit Staatsexamen, sollte für die Schulinspektoren eingeführt werden, wenigstens sollte kein Schulinspektor gewählt werden, der nicht im Besitz eines Primar- und Sekundarlehrerpatentes ist. Das Reglement über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden vom 5. Januar 1871 mag fortbestehen, allein die pädagogische Seite des Unterrichts dürfte bei den Inspektionen mehr in Vordergrung treten.

Das Examen am Ende des Schuljahres ist beizubehalten. Schulkommission und Lehrer leiten die Prüfung; gut wäre es, ihnen ein oder zwei auswärtswohnende Lehrer als Mitwirkende beizugeben. Es wird schriftlich und mündlich geprüft.

Herr Gognat, Lehrer in Courtetélle, erläuterte die Tabellen 17 bis 24 des obligatorischen Werkes für das Kunstzeichnen. Der jurassischen Lehrerschaft fehlt nämlich eine Übersetzung des Kommentars von Herrn Wenger.

Herr Gobat, Schulinspektor, entwirft ein interessantes Bild des letzten Lehrertags in Zürich und spricht sowohl über die an demselben gepflogenen Verhandlungen, als über die Gastfreundlichkeit der Zürcher. G.

Moutier. Presque chaque jour les gorges de Court et de Moutier sont visitées par de nombreux promeneurs. Tantôt c'est une société, tantôt une école. La semaine dernière c'étaient les élèves d'un collège de Belfort, au nombre de 250 environ et quelques jours plus tard c'était une joyeuse petite troupe d'écolier neuchâtelois. M. Schluep, de l'hôtel du Cerf à Moutier, héberge convenablement la gent écolière. G.

District de Porrentruy. Mardi prochain, 10 juillet, auront lieu à l'école cantonale de Porrentruy des examens pour les élèves de la classe supérieur de cet établissement. Ces épreuves seront dirigées par M. l'inspecteur Landolt, qui, à cet effet, remplacera M. le professeur Forster, de Berne.

L'examen de mardi ne portera que sur trois branches, savoir: géographie, physique et chimie. L'examen complet, en vue de l'obtention du certificat de maturité, aura lieu vers la mi-août. G.

— Porrentruy. Une petite fête intime a réuni dimanche 1 juillet, dans cette ville, les amis de feu M. Breuleux, ancien directeur de l'Ecole normale, pour l'inauguration du modeste monument élevé sur la tombe de ce pédagogue.

Cette démonstration avait un caractère à la fois simple et digne qui a laissé à l'assistance une excellente impression. On a toutefois regretté la coïncidence de la réunion avec le congrès de Zurich. G.

Die drei Kirchgemeinden Amsoldingen, Thierachern und Blumenstein haben sich zur Gründung einer zweiklassigen Sekundarschule zusammengeschlossen. Die Zahl der in Aussicht genommenen Garanten ist vorhanden.

Ferienversorgung. Letzten Montag sind auf 14 Wagen 270 schwächliche Schulkinder nach den fünf verschiedenen Ferienkolonien in der Gemeinde Rüeggisberg verreist. Gar viele wären noch gerne mitgegangen, mussten aber mangels Platz und Finanzen abgewiesen werden.

Aus dem Regierungsrat. Der bernischen Sektion des Vereins schweizer. Lehrerinnen wird die Bewilligung zur Veranstaltung einer Gabenverlosung zu gunsten der Vergrösserung des Fonds für die Gründung eines Lehrerinnenheims erteilt.

Der Jahresbericht des Berner-Vereins für Verbreitung guter Schriften legt Zeugnis ab vom erfreulichen Fortgang dieser schönen Institution. Der Verein zählt im ganzen Kanton nahezu 700 Mitglieder, davon 350 in der Stadt Bern und 16 ausserhalb des Kantons

Die Einnahmen betragen	Fr. 22,329. 50
„ Ausgaben „	„ 21,092. 35
Aktivsaldo	Fr. 1,237. 15
Aus dem Alkoholzehntel erhielt der Verein zum erstenmal	„ 300. —

In der gewohnten Folge ist auch dieses Jahr jeden Monat ein Schriftchen herausgegeben worden. Es erschienen:

Vom Berner Verein:

Nr. 9. „Barthli, der Korber", von Jeremias Gotthelf.
„ 10. „Der Christian", von Heinrich Hansjakob, und „Mutter Rosin", von Hermine Villinger.
„ 11. „Dienen und Verdienen", von Th. Meyer-Merian.
„ 12. „Burg Neideck", von H. W. Riehl; „Die Himmelfahrt eines Sünders", von Aug. Silberstein, und „Die Erbvettern auf dem Aspihof", von Alfred Hartmann.

Vom Basler Verein:

Nr. 18. „Die Karawane", von Wilh. Hauff.
„ 19. „Die Erinnerungen eines alten Mechanikers", von N. Riggenbach.

Nr. 20. „Wechselnde Lose“, von Josef Joachim, und „Ein Paar Holzschuhe“, von Paul Dick.
„ 21. „Eine mutige Ostenderin“, von W. O. Horn.

Vom Zürcher Verein.

Nr. 10. „Eine Nacht“, von Ernst Andolt.
„ 11. „Meister Jordan“, von H. Zschokke.
„ 12. „Kleine Geschichten“, von O. Haggenmacher.
„ 13. „Der Schornsteinfeger“, von Rosa Maria Assing, und „Die Perle“, von Fritz Marti.

Der Gesamtabsatz beträgt im Berichtsjahr 1893/94 232,824 Exempl.
und seit Bestehen des Vereins 662,301 „

Langenthal. Hier waren allerlei Kinderkrankheiten ausgebrochen, besonders Diphteritis, Croup und Blattern. Mit Rücksicht auf die vermehrten Krankheitsfälle haben die Sommerferien früher als üblich begonnen. Jetzt sind die Krankheiten im Abnehmen begriffen.

Lyss. Herr alt-Waisenvater Hämmerli, der mehrere Jahrzehnte lang die Anstalt in Gottstatt geleitet hat, feierte am 1. Juli mit seinem treuen Mutterli die goldene Hochzeit. Es liefen aus allen Teilen des Kantons zahlreiche Gratulationen ein. Dreissig Kinder, Enkel und Urenkel nahmen an der freundlichen Feier teil.

Solothurn. Empfehlung der Wirtschaft zur Schützenmatte in Solothurn an reisende Schulen. Wir fanden recht gute, billige und freundliche Bedienung. Schule Orpund.

50. Promotion.

Wie heisst das Ding, das einige wenig schätzen?
Sie lassen es liegen in Moder und Staub.
Statt frisch und frank sich dahinter zu setzen,
Sind sie gegen alle Reklamationen taub.

'Ne Reise hatte es begonnen.
— Genau sechs Jahre sind es her. —
Doch ach! Wie wenig hats dabei gewonnen!
Zwölf Seiten — und die andern leer.

Du, der du dieses Ding besitzest,
Nicht länger gönn' ihm Station!
O gib es weiter, gib's dem Freunde,
Das Buch der 50. Promotion.

Wenn dein Gehirn umsonst sich mühet,
An allem, nur nicht an Gedanken voll,
Kein Pflichtgefühl die Seele spüret,
So nimm die Feder, schreib' 'ne Noll!

Dann aber gib's behend dem Boten,
Der's weiter trage durch das Land.
Dem Freund vom Freund es Kunde bringe.
Zerreisse nicht das Freundschaftsband!

Rychener.

* * *

Schule und Beutezug. Wir können uns von dem Gedanken nicht losmachen, es wäre das beste gewesen, wenn man dem Beutezug die Subvention der Volksschule entgegenstellt, d. h. wenn die Bundesversammlung erklärt hätte: fort mit dem abenteuerlichen Beutezug, dagegen wenigstens 3 Millionen Franken für die so dringend notwendige Unterstützung der Volksschule! Das hätte, meinen wir, eingeleuchtet und den Beutezug von vornherein gebodigt. Statt dessen spielt man va banque und zwingt tausende gut eidgenössisch gesinnter Bürger, Stellung gegen den Beutezug zu nehmen, ohne ihnen im geringsten Aussicht auf Bundeshülfe für die Volksschule zu machen. Das Argument von der Verquickung zweier Fragen versteht niemand. Dasselbe wurde auch schon gebraucht, als die Berner Lehrerschaft die Aufnahme der Bundessubvention der Volksschule ins Oltener Programm verlangte. Irren wir, wenn wir annehmen, es liege in der Ablehnung eines Gegenvorschlags zum Beutezug der letzte Versuch unserer für das geringe Volk wenig Herz und Verständnis besitzenden Herren, die Unterstützung der Volksschule überhaupt zu hintertreiben? Wäre es nicht nobler und mutiger, gerade Farbe zu bekennen? Indessen mögen sich die Versteckensspieler sagen, dass Leute, die keine Narren sind, an der Nase herumführen zu wollen, noch niemals zum gewünschten Ziele geführt hat. — Herrn Bundesrat Schenk rechnen wir es hoch an, dass er im Ständerat und in Zürich von der Leber weggesprochen und Stellung zum Beutezug und zur Schulfrage genommen hat. Das ist noch ein Mann, dem der überall sich zeigende Schlotter unserer „Staatsmänner“ nicht in die Glieder gefahren ist und der seine Haut für eine gute Sache zu Markte tragen darf.

Bundessubvention für die Volksschule. Die waadtländische Schulsynode hat, 600 Mann stark, beschlossen, das Begehren um eine Subvention der Volksschule zur Hebung des Schulturnens, Verbesserung der Schullokale, Besserstellung der Lehrer und Lehrerinnen u. s. w., zu unterstützen. Dabei soll aber die Aufsicht über die Schule gänzlich Sache der Kantone bleiben, und dem Bund einzig die finanzielle Kontrolle vorbehalten sein. Die vom schweizerischen Lehrertag beschlossene Resolution beliebte nicht. Den Grund dafür vermögen wir nach obigem nicht zu erkennen.

Zürich. An der Jahresversammlung der ascetischen Gesellschaft, am 19. v. M. in der Grossmünsterkapelle in Zürich, wurde von Pfr. Schuster das Thema behandelt: Wie ist das Alte Testament unter gegebenen Verhältnissen in der Schule fruchtbar zu behandeln? Dabei fielen nach dem „Kirchenblatt“ für die Schule einige nicht gerade schmeichelhafte Bemerkungen ab. Da wurde behauptet: Die beschränkte Zeit für den Religionsunterricht, den wir Pfarrer in den zürcherischen Ergänzungs- resp. Sekundarschule zu erteilen haben (1 resp. 2 Stunden), verlangt strengste Konzentration, wenn wir nicht mit den Kindern Israel in der Wüste stecken bleiben sollen, und die beschränkte religiöse Vorbildung vieler Schüler gestattet keine hochfahrenden, theologischen Seitensprünge..... Ferner entwarfen die kichlichen Vertreter von Gross-Zürich ein düsteres Bild von dem „geistlichen Trümmerfeld“ in ihren Ergänzungsschulen, wo nur noch kümmerliche Rudimente religiöser Vorbildung sich vorfinden. Wenn die ehrwürdigen Gestalten des alten Bundes in dem Gedächtnis der Schüler nicht durch die beständig wechselnden Eindrücke des modernen Lebens verdrängt und verwischt werden sollen, sagt Professor Furrer, so müssen sie scharf fixiert und immer wieder in neuer Beleuchtung vor ihre Augen gestellt werden. Repetition des elementarsten bibli-

schen Stoffes ist das einzig haltbare Fundament. Pfarrer Ritter hofft, dass der mangelhafte religiöse Unterbau in Schule und Haus durch die Sonntagsschule einigermassen ersetzt werden könne. Erwähnung verdient die Beobachtung, dass methodistische Sonntagsschüler im allgemeinen schlecht beschlagen seien in der biblischen Geschichte, während in katholischen Schulen speciell dem A. T. grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Anregung betreffend Erstellung biblischer Wandbilder fiel auf besonders fruchtbaren Boden und wird in der nächsten Synode wahrscheinlich greifbare Gestalt annehmen.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Uetendorf	erweiterte Oberschule	50-60	850	15. Juli	II.	9.
„	Klasse I A	60	750	15. „	II.	9.
Münchenbuchsee	Mittelschule B	50	950	28. „	VII.	3.
Brandösch b. Trub	Oberschule	30-35	550	23. „	III.	9.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zeitwe Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Beiträge zu einem Denkmal für H. R. Rüegg.

Übertrag aus letzter Empfangsanzeige	Fr. 171. —
Es sind ferner eingegangen:	
Von der Tit. Lehrerschaft der untern Stadt, Bern	„ 14. —
„ den 3 Herren Lehrern der Schosshaldenschule	„ 10. —
„ der Tit. Lehrerschaft der Knabensekundarschule Bern	„ 80. —
„ „ „ „ von Münsingen, Hünigen und Gysenstein	„ 34. —
„ den Herren Lehrern der Mädchensekundarschule Bern	„ 45. —
„ der Tit. Lehrerschaft der Kirchgemeinde Jegenstorf	„ 15. —
Summa	Fr. 369. —

Indem wir den Gebern für die schönen Beiträge und den Sammlern für ihre Bemühungen bestens danken, möchten wir die letztern bitten, die Sache kräftig weiter zu fördern.

Das Komitee.

Patentprüfung für Kandidaten des höheren Lehramtes.

Dieselbe findet gemäss Reglement vom 11. August 1893 im Laufe des nächsten Herbstes statt.

Bewerber hierfür haben sich bis zum 30. Juli nächsthin beim Präsidenten der Prüfungskommission, Hrn. Prof. Dr. Hirzel, schriftlich anzumelden **unter Einsendung der reglementarischen Ausweisschriften.**

Das Weitere wird später mitgeteilt werden.

Bern, 7. Juli 1894.

Erziehungsdirektion.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

TSCHUDI. Der Tourist in der Schweiz und dem angrenzenden Süddeutschland, Ober-Italien und Savoyen. **Reisehandbuch** von **Iwan von Tschudi.** *32. neu bearbeitete Auflage* mit vielen Karten, Gebirgsprofilen und Stadtplänen und mit über 1600 Zusätzen und Verbesserungen. XLV und 660 Seiten 8⁰. In Baedeker-Einband eleg. gebd. 8 Fr. 50 Cts.

Die penninischen Alpen. Ein Führer für Bergsteiger durch das Gebiet der penninischen Alpen zwischen Simplon und Grosser St. Bernhard von W. M. Conway, bearbeitet u. herausgegeben v. August Lorria. 13 Bog. 8⁰. 12 Fr.

Wie bereist man die Schweiz billig bequem und genussreich? *Praktische Reiseregeln von Iwan von Tschudi.* Ehrenmitglied des Schweiz. Alpenklubs. Mit 48 Routenkarten. kl. 8⁰ 146 S. brosch. 1 Fr.

80 Touristenkarten für Schweizer-Reisen. Dem anerkannt besten Reisehandbuch von Iwan von Tschudi entnommen, kl. 8⁰. in Umschlag brosch. 1 Fr.

Durch das Berner Oberland, von F. Ebersold. mit 76 Illustrationen und einer Karte 8⁰. Eleg. gebd. 3 Fr.

Volks-Atlas der Schweiz in 28 Vogelschaublättern. Erschienen sind: Nr. 1. *Basel und Umgebung.* Nr. 2. *Schaffhausen und Umgebung.* Nr. 3. *Der Bodensee.* Nr. 5. *Solothurn-Aarau.* Nr. 6 *Zürich und Umgebung.* Nr. 7. *St. Gallen und Umgebung.* Nr. 9. *Neuchâtel-Fribourg-Bienne.* Nr. 10. *Bern und Umgebung.* Nr. 12. *Glarus-Ragaz-Chur.* Nr. 13. *Davos-Arlberg.* Nr. 15. *Yverdon-Lausanne-Bulle.* Nr. 16. *Berner Oberland.* Nr. 19. *Oberengadin.* Nr. 20. *Genève et ses environs.* ☛ **Preis per Blatt Fr. 1.50.**

Die Ausgabe dieser Schweizerkarte in Vogelschaublättern bezweckt, dem Bedürfnisse des Volkes entgegenzukommen, das diese freie Darstellung besser verstehen kann, als die in wissenschaftlicher Gebundenheit erstellten topographischen Karten unserer Tage.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Pianos und Harmoniums

Grösste Auswahl in allen Preislagen, nur **prima Fabrikate** der Schweiz, Deutschlands und Amerikas. ☛ **Direkter Import amerikanischer Orgel-Harmoniums.** ☚

Beste und billigste Bezugsquelle, Spezialpreise und Bedingungen für die Tit. Lehrerschaft. — Miete, Tausch, Stimmung und Reparatur.

F. Pappe-Ennemoser
Kramgasse 54, BERN.

Aufforderung.

Diejenigen Kreissynoden, welche mit Einsendung der Referate über die obligatorische Frage noch im Rückstand sind, werden dringend ersucht, dieselben sofort einzuliefern.

Der Generalreferent.

Eiserne Turnstäbe.

3-Pfünder und 4-Pfünder, solid angestrichen, liefert per Pfund à 25 Cts.

Fr. Flück, Turnlehrer, **Burgdorf.**

Ein patentierter, bernischer Lehrer wünscht eine Stellvertretung bis Ende September zu übernehmen. Sich zu wenden an die Exped. d. Bl. Eine 10 Cts.-Marke beilegen.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler,** Bern.